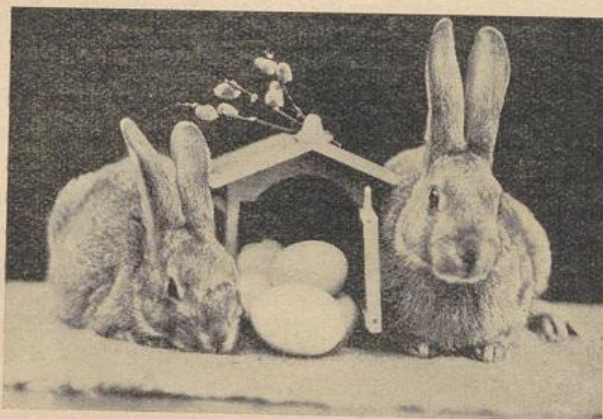


Fröhliche Ostern!



Fröhliche Ostern!

wünscht allen lieben Le-
fern die
Mariannhiller Mission

Ein mysteriöser Verschlag

Einer Volkslegende nacherzählt. Von Richard Schiedek

Lange Jahre sind verflossen, als Pfarrer Straubach in der Pfarrei Neundorf, welche in der oberen Grafschaft Glatz unweit des „Kleinen Schneebergs“ gelegen ist, noch als Pfarrer amtierte. Das kleine Dorf liegt selten romantisch in ein Höhenttal eingebettet, das ostwärts in der Richtung nach dem „Kleinen Schneeberg“ hinanstrebt, links von dem Rahlenberg und rechts vom Langenberg umgrenzt wird. Dieser kleine Ort besitzt eine selten große Kirche, die vor Jahrhunderten ursprünglich einmal als Wallfahrtskirche gedacht war und die wegen ihrer hohen Lage weithin sichtbar ist.

Pfarrer Straubach galt allgemein als ein heilglebender Mann, weil er seine geringen Einnahmen und die Erträge aus der Widmut sämtlich an die Armen verschenkte und selbst in Dürftigkeit und Armut lebte. Als eines Tages eine arme Frau mit einem Kinde auf dem Arm bei ihm erschien und ihm bittend mitteilte, daß sie keine Betten für ihre Kinder habe, sie diese in dürftige Lumpen einhüllen müsse und sie selbst auf Stroh schlafe, sagte er von Mitleid gerührt zu seiner Aufwärterin: „Hele- ne, geben Sie der armen Frau ein Unterbett und ein Kopfkissen aus meiner Bettstatt!“ Sie gab aber unwillig zurück:

„Das Unterbett haben Sie ja bereits verschenkt Herr Pfarrer und das einzige Kopfkissen, das Sie noch besitzen, können Sie doch unmöglich verschenken, da Sie es doch selbst brauchen.“

„Nun, gib es nur der armen Frau, sie braucht es nötiger als ich. Der liebe Gott wird mir schon wieder eines geben.“

Und so mußte die Aufwärterin das Kopfbett an die Frau abgeben. Sie machte ein verdrossenes Gesicht dabei und es schien, als ob sie sich von einem eigenen Vermögensteile trennen müsse. Auf der Kanzel predigte Pfarrer Straubach mit Vorliebe von der Liebe Gottes und erwärmte so durch den göttlichen Geist, der von ihm ausströmte, manches Herz, das vom Geizteufel befallen war und das er auf einen besseren Weg wieder zurückbrachte.

Es mochten wohl zwanzig Jahre verflossen sein und noch immer gedachte man dieses guten Pfarrherrn, der den Armen so viele Wohltaten erwiesen. Sein Nachfolger war zwar auch ein rechtschaffener und beliebter Mann, reichte aber an jenen, was man unter Liebe zu seinem Nächsten versteht, bei weitem nicht heran, wie ja auch nicht ein Mensch dem anderen gleich sein kann.

Es war wenige Tage nach Neujahr, der frischgefallene Schnee war sandig und wurde von heftigen Windböen sturmartig aufgewirbelt. In dem Dorfe herrschte große Kälte und mehrere Kettenhunde durchheulten den Ort zum Steinerweichen. Da kam ein junger Bursche abends gegen 9 Uhr noch eilig auf den Pfarrhof gelaufen und klopfte ungestüm an ein Fenster, weil er die